Jahresbericht 1957 des Schweizerischen Lehrerinnenheims : erstattet an der Delegiertenversammlung 1958 in Zürich

Autor(en): **Siegenthaler, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **62 (1957-1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-316767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahresbericht 1957 des Schweizerischen Lehrerinnenheims

erstattet an der Delegiertenversammlung 1958 in Zürich

Verehrte Gäste, liebe Kolleginnen!

In zwei Monaten werden es 50 Jahre her sein, daß der Grundstein zu unserem Schweizerischen Lehrerinnenheim gelegt wurde. Wahrhaftig ein Jubiläum, an das wohl an der Saffa-Delegiertenversammlung erinnert werden darf; denn diese Grundsteinlegung war die Krönung jahrelangen Frauenplanens, unablässiger Frauenarbeit, nie erlahmender Frauenausdauer. Denn Frauen haben das Haus für Frauen verwirklicht. Und wenn wir auch erst 1960 die 50 Jahre seines Bestehens zu feiern hoffen, so ist uns doch das Gedenken an seine Gründerinnen hier, an der Ausstellung der Frauen, ein tiefes Bedürfnis. Genau wie es Mut und Idealismus brauchte, um die Saffa 1958 zu schaffen, braucht es Mut und Idealismus, den Bau eines eigenen Hauses zu wagen. Und welches Haus! Heute, nach beinahe 50 Jahren, wirkt es nicht altmodisch; so kühn, so weitblickend haben die Kolleginnen damals gebaut. Wahrlich, wir dürfen stolz sein, daß solche Frauen unserem Lehrerinnenstand vor 50 und mehr Jahren das Gepräge gegeben haben. Möchten wir nie vergessen, daß dies für uns Verpflichtung bedeutet.

Wenn ich nicht wüßte, daß Ihnen allen, liebe Delegierte, das Lehrerinnenheim am Herzen liegt, und daß Sie alle bereit sind, diesem Kinde des Lehrerinnenvereins auch Opfer zu bringen, müßte mir heute fast bangen, vor Sie zu treten. Denn — das Heim hat uns dieses Jahr mehr gekostet, als wir ohne Ihre Erlaubnis auslegen durften. Hören Sie, wie es dazu kam: Die Sandsteinbrüstungen beim Hauseingang und über dem Speisesaal mußten repariert werden. Nach eingeholtem Voranschlag überstiegen die Kosten die Fr. 5000.— nicht, für die der Zentralvorstand zuständig ist. Daher wurde die Arbeit, die übrigens dringend war, in Auftrag gegeben. Doch bevor sie recht begonnen war, zeigten sich nasse Stellen im Speisesaal, und nach gründlicher Untersuchung erkannte man, daß der Sandstein kränker war, als man geglaubt hatte; er war durch und durch porös, bloßes Flicken konnte nicht mehr helfen. Auch der Bodenbelag der Terrasse ließ Wasser durchsickern. Neue Vorschläge der Fachleute wurden uns vorgelegt, die allerdings preislich unsere Kompetenzen überschritten; aber es eilte, und im Vertrauen auf Ihren immer wieder bezeugten Weitblick und Ihr Verständnis, entschlossen wir uns, die von unserem bewährten Architekten, Herrn Joß, empfohlene Variante in Arbeit zu geben. Leider aber stand uns die große Überraschung erst noch bevor. Beim Entfernen des alten Belages wurde im Betonboden der Terrasse ein Riß festgestellt, der sich über die ganze Länge, der Hausmauer entlang, hinzog. Es zeigte sich, daß die Terrasse, welche die Decke des Speisesaalvorbaues bildet, buchstäblich in der Luft hing, da die spärlichen Eisenstücke (vor 50 Jahren wurde scheinbar der Beton kaum armiert) durchgerostet waren. Auf der Gartenseite ruhte das Ganze nur knapp an zwei Stellen auf den Pfeilern, so daß man sich fragte, wie es überhaupt halten konnte. Von Eisenträgern war auch nichts zu sehen, obwohl im Speisesaal die Decke geöffnet wurde, um sie zu finden. Der beigezogene Ingenieur bestätigte uns, was wir im Grunde wußten: Auf sich beruhen lassen durfte man die Sache nicht, wenn wir nicht wollten, daß eines Tages die ganze Decke durchbreche. Noch sind die Arbeiten nicht ganz beendet. Eines zieht das andere nach sich. So mußten neue Storenrollen eingesetzt werden, weil die alten total verrostet waren, und auch die Storen selbst müssen ersetzt werden. — Und nun? Dürfen wir, wie eh und je, mit Ihrem Verständnis rechnen? Wollen Sie uns nachträglich den Kredit bewilligen? Wir danken Ihnen herzlich dafür.

Lassen Sie mich nun noch einen kurzen Rückblick auf das lebendige Heim tun. Dankbar dürfen wir feststellen, daß es wiederum ein gutes Jahr war. Allerdings, Krankheit und Tod sind auch im Berichtsjahr bei uns eingekehrt; und wenn wir auch wissen, daß «unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind es

achzig Jahre», so ist es doch jedesmal, auch wenn es neunzig Jahre war, ein hartes Abschiednehmen; und wenn auch ein neues Gesicht an die Stelle des lieben, altvertrauten tritt, so bleibt die Lücke doch offen.

Die leergewordenen Zimmer wurden jedesmal sofort wieder besetzt; an Anwärterinnen, Mitgliedern und Nichtmitgliedern fehlt es ja nicht.

Zum erstenmal darf ich Ihnen sagen, daß es kein Personalproblem gab, wenigstens nicht so wie in den letzten Jahren. Welche Erleichterung und Entlastung dies für unsere Vorsteherin bedeutet, werden Sie leicht ermessen können, zumal auch der Geist unter den Angestellten ein außerordentlich guter ist. Möge es so bleiben!

Wiederum wurden unseren Damen im Laufe der Monate allerlei kleinere Festchen geboten: Lichtbildervorträge und musikalische Darbietungen; selbstverständlich wurde auch der zur Tradition gewordene Ausflug gemacht.

Und nun möchte ich meinen Bericht schließen mit dem herzlichen Dank an alle, die direkt oder indirekt zum Gedeihen unseres Lehrerinnenheims beigetragen haben. Sorgen und Betreuen, Beraten und Einstehen, kräftiges Angreifen und treues Dahinterstehen — für all dies sind wir dankbar; aber wir wissen auch, daß alles menschliche Wirken nicht genügen kann, wenn nicht ein Höherer mit seinem Segen über unserem Heim waltet.

M. Siegenthaler

Jahresbericht der Präsidentin der Redaktionskommission der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung»

In den beiden Halbjahressitzungen behandelte die Redaktionskommission die Themen der einzelnen Nummern der «Schweizerischen Lehrerinnenzeitung». Ganz besonders eingehend wurden die sogenannten Saffa-Nummern besprochen. Diese verursachten der Redaktorin vermehrte Arbeit, die sie mit großer Umsicht und Hingabe leistete. Häufige Extrasitzungen waren nötig, zahlreiche Korrespondenzen und Gespräche, bis die Nummern März, April, Mai und Juni 1958 als erweiterte und reichhaltig ausgestattete Hefte erscheinen konnten. Der Zentralvorstand hatte einen Sonderbeitrag dafür gewährt. Das Resultat dieser intensiven Redaktionsarbeit ist Ihnen, liebe Kolleginnen, inzwischen bekannt geworden. Die vier Hefte wurden, wie von Anfang vorgesehen, zu einer Broschüre vereinigt, die zur Eröffnung der Saffa als Beitrag der Lehrerinnen herauskam. Wir wünschen dem schmucken inhaltsreichen Werke weite Verbreitung unter den Lehrerinnen, bei Eltern, Behörden und Schulfreunden. Wir bitten Sie alle, der Broschüre zu gutem Absatz zu verhelfen. Die Julinummer ist dem Verein und seinen Werken gewidmet. Auch diese Nummer sei — besonders den jungen Kolleginnen — empfohlen.

Eine zweite, sehr wichtige Angelegenheit ist der zu erneuernde Vertrag mit der Druckerei. Da ohne Einschränkung des Heftumfanges und somit des textlichen Inhalts eine Abonnementserhöhung nicht zu vermeiden ist, hat die Redaktorin am 23. Mai 1958 einen Rundbrief samt Fragebogen an die Sektionspräsidentinnen gesandt. Die Antwort lautet: für monatliches Erscheinen der «Lehrerinnenzeitung» und die vorliegende äußere Gestaltung sind 13 Sektionen von 15 antwortenden. Für Erhöhung des Abonnementspreises sind 7, dagegen 7, 1 indifferent.

Der endgültige Entschluß ist nicht Sache der Redaktionskommission.

Der Redaktorin, Frl. Milly Enderlin, sei hier aufrichtiger und herzlicher Dank ausgesprochen für ihre Arbeit, die sie mit großer Freude und viel Geschick sowohl in redaktioneller, als auch in geschäftlicher Hinsicht geleistet hat. Dem Zentralvorstand danke ich für Verständnis und Vertrauen, den Mitgliedern der Redaktionskommission für ihre Mitarbeit.

Ihnen allen, liebe Kolleginnen, lege ich wiederum unsere Zeitung ans Herz, mit der dringenden Bitte, ihr neue Abonnentinnen zu werben.

Magda Werder